

DOMINIK HEHER

Der Boukoleonhafen und die angrenzenden Palaststrukturen*

Mit 1 Textabbildung und 15 Abbildungen und Plänen

Abstract: The topography of Constantinople and the restricted accessibility of the Great Palace encouraged the establishment of an exclusively imperial harbour probably quite early in the City's history. In written sources it is attested from the 6th century onward and from the 9th century it bore the name of „Boukoleon“. While the etymology is still disputed, the port can be located without doubt at the southern shore of the Great Palace. With the palace shifting to the lower terraces south of the acropolis between the 8th and the 10th century also the imperial harbour gained importance. A number of primarily decorative interventions at the port and its adjacent structures testify to its integration in the aesthetic ensemble of the Lower Palace.

Im Jahre 1171 reiste König Amalrich I. per Schiff von Jerusalem nach Konstantinopel, um Kaiser Manuel I. Komnenos seine Aufwartung zu machen¹. Mit an Bord war auch Wilhelm von Tyrus, der uns in seiner Chronik den Augenblick der Landung in der Hauptstadt des Byzantinischen Reiches überliefert:

Es befindet sich aber in dieser Stadt oberhalb der Meeresküste der nach Osten gerichtete kaiserliche Palast, der auch „Palast des Konstantin“ heißt. Sein Eingang liegt am Meer und hat eine wunderbare und großartige Treppe; es gibt Marmorstufen, die bis zum Meer führen, und – aus demselben Material – Löwenstandbilder und Säulen von königlicher Pracht. Dieser Zugang zu den oberen Palastterrassen steht nur dem Kaiser offen, aber [meinem] Herrn, dem König, wurde wegen seiner besonderen Ehrenstellung unter Umgehung der Vorschriften erlaubt, den Palast von dieser Seite her betreten zu dürfen².

Wilhelm erachtete den Empfang zu Recht als singuläre Ehre (vgl. Anm. 44), war die Jerusalemer Delegation doch im kaiserlichen Privathafen gelandet, der sich unmittelbar südlich der Seemauern des Palastes an der Propontisküste befand und über Jahrhunderte den Namen „Boukoleon-Hafen“ trug (Textabb. 1)³. Seine Benutzung war in der Regel exklusiv dem byzantinischen Kaiser vorbehalten.

* Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Projektes „Häfen entlang den Balkanküsten des Byzantinischen Reiches“, durchgeführt am RGZM Mainz unter der Leitung von Falko Daim und in Kooperation mit der Universität Wien (Ewald Kislinger) und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Andreas Külzer). Das Projekt ist Teil des Schwerpunktprogrammes 1630 der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis ins Mittelalter“ (<http://www.spp-haefen.de>). Ich danke Ewald Kislinger für die Anregung generell zum Beitrag und inhaltliche Diskussionen, Albrecht Berger und Arne Effenberger für wertvolle topographische Hinweise. Weiters danke ich Tayfun Öner und Antoine Helbert für zur Verfügung gestelltes Bildmaterial (Abb. 1 bzw. 2 und 9).

¹ Zu diesem Besuch ST. RUNCIMAN, *The Visit of King Amalric to Constantinople*, in: Outremer. *Studies in the History of the Crusading Kingdom of Jerusalem presented to J. Praver*, ed. B.Z. Kedar – H.E. Mayer – R.C. Smail. Jerusalem 1982, 153–158.

² Willelmi Tyrensis Archiepiscopi Chronicon. Guillaume de Tyr, *Chronique*. Édition critique par R.B.C. HUYGENS (*Corpus Christianorum, Continuatio mediaevalis* 63). Turnhout 1986, 943–944: *Est autem in ipsa urbe super littus maris, ad orientem prospiciens, imperiale palatium, quod Constantinianum appellatur; introitum habens ad mare, miro et magnifico tabulatu; gradus habens marmoreos, usque in idipsum mare; leones habens et columnas, fastu erectas regio, ex eadem materia. Hinc soli Augusto solet introitus patere ad superiora palatii; sed domino regi honoris intuitu praecipui, praeter communes regulas aliquid indultum est, ut ea parte ingredi permetteretur.*

³ Die Lage am südlichen Ufer der Stadt erwähnt explizit nur Ioannes Zonaras XVI 28 (Ioannes Zonarae epitomae historiarum: Libri XIII–XVIII, ed. TH. BÜTTNER-WOBST ex recensione M. PINDER. Bonn 1897, 517). In der älteren Forschung begegnen

ten: Hier lagen ab dem 10. Jahrhundert die eigens gebauten imperialen Dromonen vor Anker⁴ und von hier konnte sich der Kaiser in Paläste oder Jagdgebiete des Umlandes begeben sowie Klöster und Thermen außerhalb Konstantinopels besuchen. Überdies bot der abgeschirmte Landeplatz die Möglichkeit, sich drohenden Unruhen durch Flucht zu entziehen oder auch unliebsame Personen ohne Aufsehen in die Verbannung zu verschiffen⁵.

Eine Reihe von Quellen zwischen dem 6. und dem 12. Jahrhundert erwähnen die Anlegestelle beim Palast und benachbarte Strukturen sind zum Teil noch *in situ* erhalten oder zumindest aus älteren Zeichnungen und Fotografien rekonstruierbar. Aufgrund dieser guten Quellenlage mangelt es nicht an Untersuchungen zum Boukoleonhafen mit den angrenzenden Seemauern und Palastteilen. Aus der älteren Forschung ist vor allem die verdienstvolle Studie von Mamboury und Wiegand zu den Kaiserpalästen im Süden Konstantinopels hervorzuheben⁶, auf deren akkuraten Plänen und Beobachtungen sämtliche spätere Untersuchungen basieren, als deren erste jene von Schneider genannt sei⁷. Eine Fokussierung auf die Hafengegend findet sich auch in einer Reihe von Beiträgen von Guillard, die eine gute Zusammenstellung der schriftlichen Quellen bieten, teilweise jedoch überholt sind und die archäologische Evidenz nur selten berücksichtigen⁸. Im Überblickswerk zur Topographie Konstantinopels von Janin findet der Boukoleon-Palast samt Hafen nur wenig Beachtung⁹, Ähnliches gilt für die Abhandlung zu den Häfen der Hauptstadt insgesamt von Müller-Wiener¹⁰. Erst im ausgehenden 20. Jahrhundert rückten die südlichen Palastterrassen und der Boukoleonhafen wieder in den Blickpunkt der Forschung, die fortan auch die archäologischen Daten stärker miteinbezog. Zu nennen sind hier zunächst die grundlegenden Untersuchungen zur topographischen Entwicklung der gesamten Anlage des Großen Palastes von Mango¹¹, sowie jüngst von Bardill¹² und Feather-

daher durchaus auch andere Lokalisierungen, ausführlich diskutiert und wiederlegt bei R. GUILLAND, Le port palatin du Boukoléon. *BSI* 11 (1950) 187–206, hier 191–192, 196–202.

⁴ Constantine Porphyrogenitus, *De administrando imperio*, ed. GY. MORAVCSIK, transl. R.J.H. JENKINS (*CFHB* 1). Washington, D.C. 1967, cap. 51 (246). Zu diesem für das Verständnis der kaiserlichen Flotte insgesamt zentralen Text vgl. Constantine Porphyrogenitus, *De Administrando Imperio*, Volume II. Commentary, ed. R.J.H. JENKINS. London 1962, 195–204. Vgl. auch den ausführlichen Kommentar in: *Die Byzantiner und ihre Nachbarn. Die De administrando imperio* genannte Lehrschrift des Kaisers Konstantinos Porphyrogenetos für seinen Sohn Romanos, übersetzt, eingeleitet und erklärt von K. BELKE – P. SOUSTAL (*Byzantinische Geschichtsschreiber* 19). Wien 1995, 250–259.

⁵ Zu den Funktionen des Palasthafens s. M.-F. AUZÉPY, Les déplacements de l'empereur dans la ville et ses environs (VIII^e–X^e siècles), in: *Constantinople and its Hinterland*, ed. C. Mango – G. Dagron (*Society for the Promotion of Byzantine Studies. Publications* 3). Aldershot 1995, 359–366; s. auch die Sammlung an Quellenbelegen bei GUILLAND, Port palatin (wie Anm. 3) 187.

⁶ E. MAMBOURY – TH. WIEGAND, *Die Kaiserpaläste von Konstantinopel zwischen Hippodrom und Marmara-Meer*. Berlin – Leipzig 1934.

⁷ A.M. SCHNEIDER, *Byzanz. Vorarbeiten zur Topographie und Archäologie der Stadt*. Beitrag von W. Karnapp (*Istanbuler Forschungen* 8). Berlin 1936, 27–29.

⁸ R. GUILLAND, Le palais du Boukoléon, A: La plage du Boukoléon. *BSI* 10 (1949) 16–27; IDEM, Le palais du Boukoléon, B: Les palais du Boukoléon. *BSI* 11 (1950) 61–71; IDEM, Port palatin (wie Anm. 3) 187–206; IDEM, Les ports de Byzance sur la Propontide. *Byz* 23 (1953) 205–238. Alle vier Beiträge auch als Nachdruck erschienen in IDEM, *Études de Topographie de Constantinople Byzantine*, I–II (*BBA* 37). Amsterdam 1969, I 249–293, II 80–120.

⁹ R. JANIN, *Constantinople byzantine. Développement urbain et répertoire topographique*. Paris 1964, 234 (Hafen), 120–121 (Palast), 297–298 (Seemauer).

¹⁰ W. MÜLLER-WIENER, *Die Häfen von Byzanzion – Konstantinupolis – Istanbul*. Tübingen 1994, 9–10.

¹¹ C. MANGO, The Palace of the Boukoleon. *Cahiers Archéologiques* 45 (1997) 41–50; IDEM, Ancient Spolia in the Great Palace of Constantinople, in: *Byzantine East, Latin West. Art-Historical Studies in Honor of K. Weitzmann*, ed. C. Moss – D. Kiefer. Princeton 1995, 645–657; IDEM, The Palace of Marina, the Poet Palladas and the Bath of Leo VI, in: *Euphrosynon. Aphieroma ston M. Chatzedake*. Athen 1991, 321–330.

¹² J. BARDILL, Visualizing the Great Palace of the Byzantine Emperors at Constantinople. *Archaeology, Text and Topography*, in: *Visualisierungen von Herrschaft. Frühmittelalterliche Residenzen. Gestalt und Zeremoniell*. Internationales Kolloquium (= *Byzas* 5), hrsg. von F.A. Bauer. Istanbul 2006, 5–45.

stone¹³. Von großer Bedeutung sind auch die von Bolognesi Recchi Franceschini seit 1992 durchgeführten Surveys im Bereich des Unteren Palastes¹⁴ und ihre Thesen zur Terrassierung des Gebietes¹⁵. Zuletzt sei noch auf die digitale Rekonstruktion der Fassade des Boukoleonpalastes von Öner verwiesen, die sich stark an den Skizzen von Mamboury und Wiegand orientiert, den Hafen selbst aber ausklammert (Abb. 1)¹⁶, sowie auf eine zeichnerische Umsetzung des Hafengebietes durch den Grafiker Antoine Helbert (Abb. 2)¹⁷.

Die meisten der genannten Arbeiten konzentrieren sich entweder auf die Palastanlagen des Boukoleon oder auf den Hafen, versuchen aber nur selten, diese zusammenzuführen. Hinderlich ist hierbei vor allem, dass vom Hafen selbst seit dem Eisenbahnbau 1871 keine baulichen Reste mehr erhalten sind. Eine Reihe von Gebäuden im Umfeld ist schriftlich belegt, können aber höchstens relativ zueinander lokalisiert werden. Der einzige Fixpunkt ist der teils noch aufrecht stehende Abschnitt der Seemauer, von der auf die Entwicklung des Areals geschlossen werden kann. Viele Fragen werden auch in diesem Beitrag unbeantwortet bleiben müssen, gleichwohl legt das mit den Jahren gewachsene Wissen ein neues Herangehen nahe.

ZUM NAMEN DES HAFENS

Die Bezeichnung „Boukoleon“ war ursprünglich als Toponym eines nicht näher definierbaren Küstenabschnittes südlich des Akropolishügels geläufig¹⁸, bevor der Palasthafen nachweislich ab dem frühen neunten Jahrhundert unter diesem Namen begegnet¹⁹. Die Geschichte und Herkunft dieses

¹³ J.M. FEATHERSTONE, Der Große Palast von Konstantinopel: Tradition oder Erfindung? *BZ* 106/1 (2013) 19–38; IDEM, The Great Palace as Reflected in the De Cerimoniis, in: Visualisierungen von Herrschaft (wie Anm. 12) 47–61. Der Autor hat seine Hypothesen zur Palastentwicklung auch bei der jüngsten Tagung des *Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo* (CISAM) dargelegt und mir vorab zur Verfügung gestellt, wofür ihm an dieser Stelle gedankt sei: IDEM, Space and Ceremony in the Great Palace of Constantinople under the Macedonian Emperors, in: *Le corti nell'alto medioevo* (*Settimane di studio della Fondazione CISAM* 62). Spoleto [im Druck].

¹⁴ Die Ergebnisse wurden größtenteils im *Araştırma Sonuçları Toplantısı* (= *AST*) veröffentlicht. Hervorzuheben sind E. BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, The Great Palace survey. The fourth season. *AST* 14/2 (1996) 15–29 und EADEM, The seventh year of the survey of the Great Palace. The second year of the preparatory study for the Boukoleon Restoration Project. *AST* 16/1 (1998) 278–281; siehe auch EADEM, The Great Palace survey. The first season. *AST* 11 (1993) 19–34; EADEM, The Great Palace survey: second season. *AST* 13/2 (1995) 127–132; EADEM, The third season of the Great Palace survey. *AST* 13/2 (1995) 133–142; EADEM, The first year of the Boukoleon Restoration Project and the fifth year of the Great Palace survey in İstanbul. *AST* 16/1 (1998) 267–286; EADEM, The seventh survey of the Great Palace area and the third study mission for the Boukoleon Restoration Project (1998). *AST* 17/1 (1999) 137–146; EADEM, The Great Palace 1999. The end of the survey of the Boukoleon Harbour and the beginning of the survey of the Külliye Kapı Ağası Mahmut Ağa. *AST* 19/1 (2001) 155–168; EADEM, The eleventh survey of the Great Palace. The crossing of the itineraries. *AST* 20/1 (2002) 113–126; EADEM, The monumental itinerary of the palatine harbour of the Boukoleon. *AST* 22/1 (2004) 53–62; EADEM, The chronological phases of the landing staircase structures in the Boukoleon area. *AST* 23/2 (2005) 409–416. Die den einzelnen Artikeln beigefügten zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen sind aufgrund ihrer schlechten Druckqualität leider weitgehend unbrauchbar.

¹⁵ E. BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Il Gran Palazzo. *Bizantinistica*, ser. 2, 2 (2000) 218–242; EADEM, Das Palastareal in byzantinischer und osmanischer Zeit, in: *Palatia. Kaiserpaläste in Konstantinopel, Ravenna und Trier*. Katalog zur Ausstellung „Drei Paläste in einem Museum“ – Die Ausstellung PALATIA im Rheinischen Landesmuseum Trier (*Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier* 27), hrsg. von M. König. Trier 2003, 60–70; EADEM, Das Südarkel des Großen Palastes. Der Boukoleon-Hafen und der Kapı Ağası Mahmut Ağa Komplex, in: ebenda 83–89.

¹⁶ <http://www.byzantium1200.com/boucoleon.html>; T. ÖNER – J. KOSTENEC, Walking thru Byzantium. Great Palace Region. İstanbul 2008, 56–63.

¹⁷ <http://www.antoine-helbert.com/fr/portfolio/annexe-work/byzance-architecture.html>.

¹⁸ Légendes byzantines publiées par F. HALKIN (*Subsidia hagiographica* 41). Brüssel 1965, 89: ἐπὶ τὸν Βουκολέοντα καὶ τὴν Σιδηρᾶν διαβίβασα.

¹⁹ A. LONGO, La vita di S. Leone vescovo di Catania e gli incantesimi del mago Eliodoro. *RSBN* n.s. 26 (1989) 3–98, hier 93: φθάσαντες δὲ τὸν Βουκολέοντα, λιμὴν γὰρ ὀνομαζόμενος, ἢ ναῦς ἄφαντος γέγονεν. Vgl. MANGO, Boukoleon 41

Namens sind umstritten. Auf Basis etymologischer Erklärungen durch byzantinische Autoren²⁰ wird „Boukoleon“ traditionell von einer am Hafen aufgestellten Skulptur hergeleitet, die einen Kampf zwischen einem Rind und einem Löwen (βους καὶ λέων) zeigt²¹. Berger sieht darin eine nachträgliche Erklärung; die Ursprünge des Namens seien vielmehr im Verb βουκολέω zu finden²². Mango wiederum erwägt die Herleitung von einem Personennamen und nennt einen *sakellarios* namens Boukoleon aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts.²³ Während die angeführten Erklärungsversuche sich im Bereich des Möglichen bewegen, ist die bisweilen vertretene Herleitung vom lateinischen *bucca leonis*²⁴ höchstwahrscheinlich abzulehnen: Ein am Hafen liegendes „Löwentor“ wird nur in westlichen Quellen ab 1200 erwähnt und entspricht wohl einer nachträglichen etymologischen Interpretation des griechischen Toponyms²⁵.

Die erwähnte Tierkampfstatue, die zumindest aus Sicht der byzantinischen Zeitzeugen dem Hafen seinen Namen gab, ist durch schriftliche Quellen einigermaßen genau rekonstruierbar: Der Boukoleonhafen, so Anna Komnene, befindet sich dort, „wo der steinerne Löwe den Stier fängt; er hat das Horn des Stieres gepackt, dreht ihm den Kopf in den Nacken und gräbt sich sozusagen in seinen Hals“²⁶. Im Jahre 1532 veränderte ein Erdbeben die Ausrichtung der Skulptur, welche vom Podest fiel und beschädigt wurde. Pietro Zen, venezianischer Gesandter am Hofe des Sultans, bietet in diesem Kontext eine detaillierte Beschreibung:

Außerhalb des genannten Hafentores [= Çatladikapı, vgl. Abb. 4], befindet sich unten am Kai, unterhalb der drei antiken Fenster, die von Löwen flankiert werden, ein Marmorblock auf zwei Säulen. Darauf steht ein riesiger Stier, um einiges größer als ein lebendes Exemplar. Dieser wird von einem Löwen attackiert, der ihm auf den Rücken gesprungen war und der ihn zu Boden drückt, wobei er eine Pranke mit gewaltiger Kraft auf ein Horn stützt. Auch der Löwe ist überlebensgroß und die gesamte Skulptur ist aus einem einzigen Stein guter Qualität gehauen. Die Tiere hatten ihre Köpfe stets Richtung Osten gerichtet, doch [durch das Erdbeben] in jener Nacht wandten sie sich nach Konstantinopel²⁷.

²⁰ Ioannis Scylitzae synopsis historiarum, rec. H. THURN (CFHB 5). Berlin 1973, 11; Zonaras XVI 28 (517 PINDER – BÜTTNER-WOBST); Annae Comnenae Alexias, 1: Prolegeomena et textus, rec. D.R. REINSCH – A. KAMBYLIS (CFHB 40). Berlin – Boston 2001, III 1, 5 und VIII 2, 4 (89, 205).

²¹ So A. VAN MILLINGEN, Byzantine Constantinople. The Walls of the City and Adjoining Historical Sites. London 1899, 269–271; JANIN, Constantinople 101; MÜLLER-WIENER, Häfen 10.

²² A. BERGER, Untersuchungen zu den Patria Konstantinopoleos (*Poikila Byzantina* 8). Bonn 1988, 259.

²³ MANGO, Boukoleon 49, Anm. 3

²⁴ So MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 5; GUILLAND, Plage 19.

²⁵ BERGER, Untersuchungen 260.

²⁶ Anna Komnene, Alexias III 1, 5 (89 KAMBYLIS – REINSCH): λιμὴν ... ὅπου ὁ λίθινος λέων ζωγραῖ τὸν βοῦν· ἔχεται γὰρ τοῦ κέρως τοῦ βοῦς καὶ ἐξαυχένισας αὐτὸν ἐμφύεται πῶς τῷ λαίμῳ. Übersetzung: Anna Komnene, Alexias, 2., ein Vorwort von D.R. Reinsch ergänzte Auflage. Übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von D.R. REINSCH. Berlin – New York 2001, 108; vgl. Zonaras XVI 28 (517 PINDER – BÜTTNER-WOBST): Βουκολέων ὁ τόπος ὠνόμασται, ὅτι λίθινος λέων ἐστὶν ἐν αὐτῷ βοῦς ἐπιβεβηκῶς ὁμοίου καὶ τῷ εὐωνύμῳ ποδὶ κατέχοντι τὸ κέρασ αὐτοῦ περιστρέφων τὸν αὐχένα τὸν τοῦ βοῦς; Skylitzes 11 (THURN): ὁπότε οὖν ἀλόη τῷ πάθει, εἰς τὸν τόπον ἐρχομένη, ἐν ᾧ βοῦς τε καὶ λέων ἴδρυνται λίθινοι (κακ τούτων ἔχει τὴν προσηγορίαν ὁ τόπος Βουκολέων ὀνομαζόμενος).

²⁷ ... *fuora dila dita porta de marina, sotto quelle tre fenestre antiquissime che hanno uno lione per banda, li abasso ala marina, sopra due colone, e una lastra di marmoro sopra la qual e uno granmo tauro, maior bonamente che il vivo, acanatto de uno lione, el qual li e montato sopra la schena, et lo ho atterato, et da una branca ad un corno dil tauro in un grandissimo atto; e questo leone assai maior del vivo e tutto di una piera de una bona vena ouer miner. Questi animali soleano esser con le teste voltate verso Anatolia, et par che quella medema notte i se voltasseno con le teste verso Comple.* Text nach VAN MILLINGEN, Byzantine Constantinople 271–272 (dort auch eine englische Übersetzung); vgl. GUILLAND, Plage 16–17; JANIN, Constantinople 101. Vgl. auch die ähnliche Beschreibung in G. SAGREDO, Memorie istoriche de monarchi ottomani. Venedig 1673, 318–319 (mit falscher Datierung ins Jahr 1535): *Prima che succedesse il disastro, in Costantinopoli un Leone di pietra, il quale stava fuori della Porta à Marina, che con una zanna afferrava un Toro, guardava prima verso Levante, si ritrovò,*

DER PALAST UND SEIN HAFEN – HISTORISCHE ENTWICKLUNG

Die ältesten Palastanlagen Konstantinopels (Magnaura, Chalke, Konsistorion, Zeuxippos-Thermen etc.) waren auf den beiden höchsten Terrassen des Akropolis-Hügels (32 bzw. 26 m ü.d. Meeresspiegel) errichtet worden²⁸. Die Existenz einer palasteigenen Anlegestelle kann für diese erste Phase nicht bewiesen werden, liegt aber nahe, zumal es im Jahre 354 möglich war, den Patriarchen Paulos nach seiner Festnahme bei den Zeuxippos-Thermen direkt vom Palast ins Exil nach Thessalonike zu verschiffen²⁹. Wo sich diese mögliche Landestelle befunden haben könnte bzw. ob es sich um einen exklusiven Palasthafen handelte, geht aus den Quellen aber nicht hervor.

Die Situation wird erst in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts klarer, als sich die zentralen Strukturen des Palastes sukzessive nach Süden auf die tiefer gelegenen Terrassen verlagerten (Textabb. 1, Abb. 3)³⁰. Ein erster Schritt in diese Richtung erfolgte unter Justinian I. (527–565), der den Palast des Hormisdas in das Areal des Großen Palastes integrierte³¹. Nun reichten die Grenzen des Palastes bis an die Marmaraküste und damit wohl bis an die dort unter Theodosios II. vor 439 errichteten ersten Seemauern der Stadt³².

Auch erste Hinweise auf eine Hafenanlage des Palastes begegnen im 6. Jahrhundert. So ließ Belisar sein Schiff τὴν ἀκτὴν, ἣ πρὸ τῆς βασιλείας αὐλῆς τυγχάνει οὖσα anlaufen, um es vom Patriarchen segnen zu lassen³³. Eine Passage des Zeremonienbuches, die wohl aus dem 6. Jahrhundert datiert, sieht vor, dass der Kaiser bei der Rückkehr von einem Feldzug ἐμπρὸς τῆς σκάλης des Palastes empfangen werden soll³⁴. Die genaue Lage erschließt sich aus dem Kontext nicht, doch mag die Anlage als Vorläufer des Boukoleonhafens gelten. Wie bereits erwähnt, ist dieser zwar erst ab dem frühen 9. Jahrhundert belegt, doch da der früheste dort erhaltene Trakt der Seemauer aus dem 6. Jahrhundert stammt, ist es möglich, dass auch der Palasthafen bereits in dieser Zeit angelegt oder ausgebaut wurde³⁵.

che stava rivolto à Ponente. E perche era situato sopra due colonne, precipitò unitamente col Toro, che si ruppe una coscia, e cadè con la testa nel Fiume, in cui pareva in certo modo che bevesse.

²⁸ BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Gran Palazzo (wie Anm. 15) 208–228; EADEM, Palastareal 64, 68.

²⁹ Sozomenos, Kirchengeschichte, hrsg. von J. BIDEZ. Eingeleitet, zum Druck besorgt und mit Registern versehen von G. CH. HANSEN (*Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte*, n. F. 4). Berlin ²1995, III 9, 2 (112): παραγενομένην δὲ εὐθὺς τοῦ βασιλέως ἐπέδειξε τὸ γράμμα: λάθρα τε διὰ τῶν βασιλείων τῶ λουτρῶ παρακειμένων ἐπὶ θάλασσαν αὐτόναχθῆναι προστάξας εἰς πλοῖον ἐπεβίβασε καὶ εἰς Θεσσαλονίκην ἔπεμψεν, ὅθεν καὶ τοὺς προγόνους ἔχειν ἔλεγετο; vgl. Sokrates, Kirchengeschichte II 16, 3–5 (Socrate de Constantinople, Histoire ecclésiastique, livres II–III. Texte grec par G. CH. HANSEN, traduction par P. PÉRICHON – P. MARAVAL, notes par P. MARAVAL [SC 493]. Paris 2005, 60); GUILLAND, Port palatin 187; BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Gran Palazzo 232; EADEM, Seventh survey 137.

³⁰ Zu diesem Prozess s. BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Gran Palazzo 229–234; FEATHERSTONE, Der Große Palast 23–24; E. BOLOGNESI RECCHI-FRANCESCHINI – M. FEATHERSTONE, The Boundaries of the Palace: De Cerimoniis II, 13, in: Mélanges Gilbert Dagron (= *TM* 14). Paris 2002, 37–46, hier 44.

³¹ Prokop, Bauten I 4, 1–3 (Opera Omnia, recognovit J. HAURY, IV: Περὶ Κτισμάτων libri VI sive De aedificiis. Editio stereotypa correctior addenda et corrigenda adiecit G. WIRTH. Leipzig 1964, 22); BARDILL, Visualizing 6; BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Fourth season 19; EADEM, Gran Palazzo 229.

³² Marcellini Comitum Chronicon, ed. TH. MOMMSEN (*MGH AA* 11) 80: Ἐν τούτῳ τῷ ἔτει ἐκέλευσε Θεοδόσιος Αὐγουστος τὰ τεῖχη κύκλῳ γενέσθαι ἐν ὄλῳ τῶ παραθαλασσίῳ Κωνσταντινουπόλεως; von diesen Mauern ist nichts mehr erhalten: BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Gran Palazzo 232; EADEM, Fourth season 19; EADEM, Eleventh survey 114.

³³ Prokop, Kriege III 12, 2 (Opera Omnia, recognovit J. HAURY, I: De Bellis Libri I–VIII. 2 Bde. Editio stereotypa correctior addenda et corrigenda adiecit G. WIRTH. Leipzig 1952–1953, I 365); vgl. GUILLAND, Port palatin 188: „sur la plage qui s’étendait devant la résidence de l’empereur“; GUILLAND, Plage 22.

³⁴ Constantini Porphyrogeniti imperatoris de cerimoniis aulae byzantinae libri duo, e recensione J. REISKE, I–II. Bonn 1829, I 497: εἰ δὲ πλοῖβ βούλεται ὀρθοποδῆσαι εἰς τὸ παλάτιον, ἴσταται ἐμπρὸς τῆς σκάλης, καὶ ἐνθα δέχεται κατὰ τὸ ἔθος τὸν ἔπαρχον τῆς πόλεως καὶ τὸν ἀπομονέα, καὶ τοὺς στεφάνους προσφέρουσιν αὐτῷ; vgl. GUILLAND, Port palatin 188; GUILLAND, Plage 22.

³⁵ S. unten 125.

Die Verlagerung des Palastzentrums auf die südlichen Terrassen auf 16 bzw. 11 m über dem Meeresspiegel („Unterer Palast“³⁶) wurde vom 6. bis zum 10. Jahrhundert insbesondere unter Justin II. (565–578), Theophilos (829–842), Basileios I. (867–886) und Konstantinos VII. (913–959) vorangetrieben. Rund um den Chrysotriklinos, das zeremonielle Herz der Anlage³⁷, und die der Theotokos geweihte Palastkirche beim Pharos³⁸ entstanden immer mehr Privatgemächer und funktionelle Bauten (Bibliothek, Garderobe, etc.) in unmittelbarer Nähe des Palasthafens³⁹. Die alten Strukturen auf den höheren Terrassen verloren dabei sukzessive an Bedeutung und erscheinen in den Passagen von *De cerimoniis* aus dem 10. Jahrhundert geradezu als Überbleibsel eines veralteten kaiserlichen Zeremoniells⁴⁰. Diese Entwicklung besiegelte schließlich Nikephoros I. Phokas (963–969), der das weitläufige Areal des Großen Palastes erstmals teilte, indem er das neue Zentrum im Süden mit einer Mauer umschließen ließ (Textabb. 1)⁴¹. Der Untere Palast begegnet in den Quellen fortan auch als „Boukoleonpalast“⁴². Die Konzentration auf die unteren Terrassen bewirkte, wie zu zeigen sein wird, auch eine ästhetische Aufwertung des Palasthafens, der ab dem 9. Jahrhundert durch Erweiterungen und Umbauten an der Seemauer ein imposantes Ambiente erhielt⁴³.

Als die Kaiser beginnend mit Alexios I. Komnenos (1081–1118) zunehmend im Blachernenpalast in der nordwestlichen Ecke Konstantinopels residierten, behielt der Untere Palast zunächst noch viele seiner zeremoniellen und repräsentativen Funktionen. Auch der Boukoleonhafen blieb in Verwendung, verlor aber offenbar seine bis dahin exklusive Widmung als kaiserlicher Privathafen und konnte beim erwähnten Besuch von Amalrich I. von Jerusalem (1171) ausnahmsweise für die Inszenierung des Empfanges eines gekrönten Hauptes dienen⁴⁴. In palaiologischer Zeit spielte der Große Palast keine Rolle mehr und so verlor auch der Boukoleonhafen seine Funktion⁴⁵. Der *Liber insularum* des Cristoforo Buondelmonti kennt um 1420 nur noch ein offenbar nicht mehr gut erhaltenes *portulum imperatoris*⁴⁶ (λιμὴν μικρότατος τοῦ Βασιλέως⁴⁷), das in den zugehörigen Illustrationen als *portus olim palatii imperatoris* aufscheint (Abb. 14)⁴⁸. Spätestens nach der Eroberung Konstanti-

³⁶ Zu den Terrassen und Gebäuden des Unteren Palastes s. BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, *Gran Palazzo* 229–241.

³⁷ Zur zentralen Bedeutung des Chrysotriklinos im Hofzeremoniell s. FEATHERSTONE, *The Great Palace*.

³⁸ Die Kirche der Theotokos war in mittelbyzantinischer Zeit im liturgischen Alltag des Palastes weit bedeutender als die Hagia Sophia. Vgl. P. MAGDALINO, *L’eglise du Phare et les reliques de la passion à Constantinople (VII^e/VIII^e–XIII^e siècles)*, in: *Byzance et les reliques du Christ. Actes du XX^e Congrès International des Études Byzantines, 19–25 août 2001*, ed. J. Durand – B. Flusin (*Monographies du Centre de Recherche d’Histoire et Civilisation de Byzance* 17). Paris 2004, 15–30 (mit Literatur). S. auch R. JANIN, *La géographie ecclésiastique de l’empire byzantin, I: Le siège de Constantinople et le Patriarcat Oecuménique, III: Les églises et les monastères*. Paris 1953, 241–245.

³⁹ Ein guter Überblick über diese Gebäude und ihre relative Lage zueinander bei BARDILL, *Visualizing* 23–40; s. auch BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, *Seventh survey* (wie Anm. 14) 137; EADEM, *Eleventh survey* 114; FEATHERSTONE, *Der Große Palast* 23–24. Zur zentralen Bedeutung des Chrysotriklinos im Hofzeremoniell s. FEATHERSTONE, *The Great Palace*.

⁴⁰ Zur Rolle der alten Palastgebäude im 10. Jahrhundert zuletzt FEATHERSTONE, *Der Große Palast* 25–26; IDEM, *Space and Ceremony*.

⁴¹ MANGO, *Boukoleon* 45–46; BARDILL, *Visualizing* 6–7; BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, *Palastareal* 60–61.

⁴² MANGO, *Boukoleon* 42.

⁴³ S. unten 130–132.

⁴⁴ S. oben 119 mit Anm. 1 und 2. Der Empfang von Amalrich ist singulär. Laut MÜLLER-WIENER, *Häfen* 10, Anm. 33 soll zuvor bereits auch Kiliç Arslan II. (1161) im Boukoleonhafen gelandet sein, doch kann diese Vermutung durch die Quellen nicht gestützt werden: Ioannis Cinnami *Epitome Rerum ab Ioanne et Alexio Comnenis Gestarum*, rec. A. MEINEKE. Bonn 1836, V 3 (204–206); Nicetae Choniatae *Historia*, recensuit J.L. VAN DIETEN (*CFHB* 11). Berlin – New York 1975, 118–119.

⁴⁵ GUILLAND, *Port palatin* 189–190; MÜLLER-WIENER, *Häfen* 10.

⁴⁶ Buondelmonti 65 (*Christophori Buondelmontii librum insularum archipelagi*, ed. G.R.L. VON SINNER. Leipzig – Berlin 1824, 121).

⁴⁷ E. LEGRAND, *Description des îles de l’archipel grec par Christophe Buondelmonti. Version grecque du ‘Liber insularum archipelagi’ c.1420 par un anonyme*. Paris 1897, Nachdr. Amsterdam 1974, 85 (65.40–41).

⁴⁸ G. GEROLA, *Le vedute di Costantinopoli di Cristoforo Buondelmonti. Studi bizantini e neoellenici* 3 (1931) 247–279, hier 271 (Zitat aus Ms. Ambros. A 1219). Bertrandon de la Brocquière (*Le Voyage d’Outremer de Bertrandon de la Brocquière*, ed.

nopels durch die Osmanen 1453 diente der einstige Palasthafen nur noch Fischerbooten als Ankerplatz⁴⁹.

Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich auf die Zeit zwischen dem 6. und dem 12. Jahrhundert, als die exklusive Funktion des Hafens als kaiserliche Landestelle durchgehend belegt werden kann. Obwohl die Bezeichnung „Boukoleon“ für den Unteren Palast und den zugehörigen Hafen sich erst ab dem 9. Jahrhundert durchsetzte, wird sie im Rahmen der vorliegenden Untersuchung auch für frühere Jahrhunderte verwendet.

DIE SEESEITIGE FASSADE DES PALASTES

Der Boukoleonpalast und insbesondere seine hafenseitige Fassade wurden im Laufe der Jahrhunderte mehrfach verändert und erweitert. Der hier relevante Abschnitt der Seemauer (Abb. 3, 4) beginnt beim heute nicht mehr erhaltenen so genannten Turm des Belisar⁵⁰. Von hier verlief die Mauer auf einer Länge von 68 Metern in nordöstlicher Richtung. An diesem Punkt ging sie einerseits in die (hier nicht behandelte) parallel zum Hippodrom verlaufende westliche Palastmauer über (Textabb. 1) und bog andererseits in einem Winkel von 105° für etwa 150 Meter nach Südost ab (im Folgenden: „westlicher Winkel“). Von dort verlief die Mauer etwa 32 Meter weit erneut nach Nordost, bog wieder im rechten Winkel ab und endete nach etwa 88 Metern beim so genannten Leuchtturm, der noch heute erhalten ist („östlicher Winkel“)⁵¹.

DIE SEEMAUER

Die Seemauer besteht im hier besprochenen Abschnitt aus mindestens zwei, an manchen Stellen auch drei direkt hintereinander liegenden Mauer„schichten“ (Abb. 3, 4, 5). Die innerste, älteste erhaltene⁵² Mauer (M 1) aus Quadersteinen ist etwa 3,20 m stark. Einst bis zu einer Höhe von 12 m über dem Kai aufragend, sind aufgrund der Aufschüttungen für die Eisenbahntrasse heute nur noch maximal 9,25 m davon sichtbar⁵³. Die Mauer wird einhellig ins 6. Jahrhundert datiert⁵⁴ und ist ohne Zweifel mit der Expansion des Palastes nach Süden und den ersten expliziten Erwähnungen eines Palasthafens in Beziehung zu setzen⁵⁵.

CH. SCHEFER [*Recueil de voyages et de documents pour servir à l'histoire de la géographie* 12]. Paris 1892, 152) kennt 1432/33 einen *petit havre pour mettre III ou IIII galées du costé du midi*, doch dürfte damit nicht der Boukoleonhafen gemeint sein. Seine Erläuterung, er liege *asses près d'une porte où il y a une montaignette des os des Crestiens* (nämlich von Byzantinern getöteten Kreuzfahrern), scheint sich auf dieselbe Erzählung zu stützen wie sie Buondelmonti (121 VON SINNER) in ähnlicher Weise für den Hafen bei Vlanga kennt: *In quo muro est campus ab extra olim portus dictus Vlanga: ubi Greci septuaginta Franchorum nobilium pane calcine frumentato dolose ex invidia vel timore occiderunt, quorum ossa innumerabilia usque in hodiernum perhibent testimonium*.

⁴⁹ BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Monumental itinerary 55; GUILLAND, Port palatin 190.

⁵⁰ MANGO, Spolia 646; BARDILL, Visualizing 28. Der Turm war im frühen 20. Jahrhundert noch gut erhalten. Vgl. die Fotografien bei MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste, Tafel VI.

⁵¹ Zu Details betreffend die Bausubstanz und Mauertechnik dieser Abschnitte siehe MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 1–3 und 9–10 (westlicher Winkel) sowie 13–18 (östlicher Winkel).

⁵² Von den frühesten Seemauern, die auf Theodosios II. (421–450) zurückgehen sollen, hat sich nichts erhalten: BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Fourth season 19.

⁵³ BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, End of survey 156.

⁵⁴ MANGO, Spolia 649; IDEM, Boukoleon 47. Das 6. Jh. kann durch verwendete Spolien zumindest als *terminus post quem* dienen. Der Datierung folgen auch BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, End of Survey 157 und BARDILL, Visualizing 24. Obgleich sich auf die Untersuchung von Mango berufend, suggeriert A. EFFENBERGER, Die Illustrationen – Topographische Untersuchungen: Konstantinopel / Istanbul und ägäische Örtlichkeiten, in: Cristoforo Buondelmonti, Liber insularum archipelagi. Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf Ms. G 13. Faksimile, ed. I. Siebert – M. Plassmann (*Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf* 38). Wiesbaden 2005, 13–102, hier 28, das 4. Jh. als Entstehungszeit dieser Mauer.

⁵⁵ S. oben 123.

Irgendwann vor dem 9. Jahrhundert wurde die Quadersteinmauer – zumindest streckenweise – durch direkten Anbau einer weiteren Mauer (Wanddicke 4,60 m) außen verstärkt (M 2). Diese mit einem Wehrgang und Schießscharten ausgestattete Mauer konnte bisher zumindest in der westlichsten Ecke des Hafens nachgewiesen werden⁵⁶. Im Zuge dieser Bautätigkeiten scheint auch der so genannte Turm des Belisar errichtet worden sein⁵⁷. Diese Bauphase wird von Bolognesi Recchi Franceschini mit Justinian II. (685–695/705–711) in Verbindung gebracht⁵⁸. Ihre These stützt sich auf die bei Theophanes erwähnten Bautätigkeiten des Kaisers sowohl an der Palastmauer als auch im unmittelbaren Hafensbereich (Phiale der Blauen)⁵⁹. Außerdem sei auch der damals errichtete neue Triklinos (der sogenannte Ioustinianos, s. Textabb. 1) als lange Halle zu interpretieren, die den Höhenunterschied von der 26-m-Terrasse auf die 16-m-Terrasse überbrücken sollte, was ebenfalls für ein vermehrtes Interesse an den südlichen Palastbereichen am Hafen schließen lasse⁶⁰. Insgesamt ist die Quellenlage jedoch zu dünn, um eine Zuweisung an Justinian II. stützen zu können. Die Mauer M 2 kann ebenso gut im Rahmen der Renovierungsarbeiten an der Seemauer unter Tiberios III. (698–705) errichtet worden sein⁶¹.

In einer dritten Bauphase (M 3) wurde die Seefassade des Boukoleonpalastes auf ihrer gesamten Länge durch Zufügung einer weiteren Mauer (Wanddicke 3,20 m) verstärkt. Der im westlichsten Abschnitt nachweisbare Wehrgang von M 2 wurde durch die Verbauung obsolet; er wurde durch jenen von M 3 ersetzt, der nunmehr bis zur Landungstreppe führte (Abb. 5)⁶². An jener Stelle, an der die Hafenmauer im Westteil erstmals nach Südosten abbiegt, bestand M 3 auf einer Länge von etwa 50 m nicht aus durchgehendem Mauerwerk, sondern lediglich aus (fünf) Bögen mit Pfeilern aus abwechselnden Lagen von Steinen und Ziegeln; die direkt dahinterliegende Mauer(schicht) M 2 blieb sichtbar, bis in einer späteren Phase die Öffnungen der Bögen zugemauert wurden (Abb. 5)⁶³. Der Grund für diese bewusste Gliederung architektonischer Art ist unbekannt⁶⁴. Ansonsten war die neue Außenseite aus durchgehendem Mauerwerk gefertigt⁶⁵. Die Konstruktion dieser äußeren Seemauern (M 3) wird übereinstimmend Kaiser Theophilos (829–843) zugeschrieben⁶⁶, von dem überliefert ist, dass er eine Reihe von Gebäuden im Unteren Palast schuf⁶⁷ und „die seeseitigen Mauern des Palastes über ihre alten Fundamente hinaus erweitern ließ und auf den Terrassen, wo sich einst eine Zisterne

⁵⁶ MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 1; BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Chronological phases 411.

⁵⁷ MANGO, Boukoleon 47.

⁵⁸ BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Seventh year 280; EADEM, Fourth season 20; EADEM, Seventh survey 137.

⁵⁹ Theophanes AM 6186 (Theophanis Chronographia, rec. CH. DE BOOR, I: Textum Graecum continens. Leipzig 1883, 367–368): Ἰουστινιανὸς δὲ εἰς τὰ τοῦ παλατίου κτίσματα ἐπεμελεῖτο. Καὶ ἔκτισε τὸν Ἰουστινιανοῦ τρίκλινον λεγόμενον καὶ τὰ τοῦ παλατίου περιτειχίσματα. Ebenda 368: θέλων ἐν τῷ τόπῳ στήσαι φιάλην καὶ βάθρα κτίσαι τοῦ δήμου τῶν Βενέτων. Zur Phiale der Blauen s. MANGO, Boukoleon 48.

⁶⁰ BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Gran Palazzo 241.

⁶¹ Patria II 109 (Scriptores Originum Constantinopolitanarum, recensuit TH. PREGER. Leipzig 1901, 208–209): Τὰ τεῖχη τὰ πρὸς θάλασσαν ἀνακαινίζονται ἐπὶ Τιβερίου Ἀψιμάρου.

⁶² MANGO, Spolia 647–648; IDEM, Boukoleon 47; BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, End of Survey 157; EADEM, Seventh year 279; BARDILL, Visualizing 24 mit Anm. 77.

⁶³ MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 3; BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Fourth season 17; EADEM, Chronological phases 411; EADEM, End of survey 156.

⁶⁴ Möglicherweise dienten die Arkaden als begrenzendes Fassaden für einen Platz (mit zerimonieller Funktion) im westlichen Hafensbereich: s. unten 133 mit Anm. 135.

⁶⁵ MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 4; BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Chronological phases 411.

⁶⁶ MANGO, Spolia 649; IDEM, Boukoleon 47; BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, End of Survey 157; BARDILL, Visualizing 24 mit Anm. 77.

⁶⁷ Theophanes continuatus, Ioannes Cameniata, Symeon Magister, Georgius Monachus, ex recognitione I. BEKKER. Bonn 1838, 144–145; vgl. MANGO, Spolia 649; zu den Bauten des Theophilos siehe auch BARDILL, Visualizing 24–26 mit Abb. 7.

befand, in der einmal der Sohn eines Kaisers ertrunken war, Gärten anlegte⁶⁸. Es scheint sich hierbei weniger um eine pragmatische als vielmehr eine ästhetische Baumaßnahme gehandelt zu haben, deren Zweck einzig darin bestand, dem Palasthafen eine neue Schauseite zu verleihen. In diese Richtung weisen besonders die Arkaden im westlichen Bereich. Gleichzeitig wurden durch den Bau der äußersten Mauer Voraussetzungen für Räumlichkeiten geschaffen, die optimal vom Blick über den Hafen und die Propontis profitierten⁶⁹. Die Mauer selbst wurde in dieser Bauphase noch nicht aufgestockt und wies nach wie vor eine Höhe von etwa 12 m auf.

EIN LEUCHTTURM AN DER SEEMAUER?

Am östlichen Ende des hier behandelten Abschnittes befindet sich ein Leuchtturm, welcher außen an die Seemauer anschließt. Der Turm mit annähernd quadratischer Grundfläche (Frontseite 10,4 m) ist noch heute in einer Höhe von 22,5 m erhalten. Während seine Ost- und Südseite gleichmäßig abge­sch­rägt sind, fällt er im Westen, also zum vermuteten Hafenbecken hin, senkrecht ab⁷⁰. Im obersten der vier Stockwerke des Leuchtturms befand sich eine aus Ziegeln gemauerte Vorrichtung zum Entzünden eines Signalfeuers⁷¹, wobei es unklar scheint, ob der Aufbau wirklich auf den byzantinischen Bau zurückgeht oder eine osmanische Erweiterung darstellt (Abb. 6)⁷².

Aus schriftlichen Quellen ist bekannt, dass sich an der Marmaraküste des Boukoleonpalastes in byzantinischer Zeit ein Leuchtturm befunden haben muss, doch ist eine Identifikation des genannten Turmes der Seemauer mit diesem Pharos⁷³ aus mehreren Gründen abzulehnen: Der Leuchtturm des Palasthafens ist indirekt durch die mit ihm assoziierte Palastkirche der Theotokos tou Pharou erstmals im 8. Jahrhundert belegt⁷⁴. Der besagte Turm an der Mauer ist aber deutlich jünger: Eine Fuge zur äußeren Seemauer zeigt, dass er erst nach Abschluss derselben hinzugefügt wurde, also wohl nach der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts⁷⁵. Für die Existenz eines Vorgängerbaus an der älteren Mauer gibt es keine Anzeichen.

⁶⁸ Theoph. Cont. 88 (BEKKER): τὰ πρὸς τὴν θάλασσαν τοῦ παλατίου τείχη τῶν ἀρχαίων θεμελίων οὗτος παρεκβαλὼν, καὶ πρὸς τὰ ἡλιακὰ, ἐνθα πρότερον κινστέρνης οὐσης συνέβη βασιλικὸν ἀποπνιγῆναι υἷόν, παραδείσους ἐργασάμενος ... Vgl. auch Patria II 109 (208–209 PREGER): [Τὰ δὲ τείχη τὰ πρὸς τὴν θάλασσαν] ἐκ δευτέρου ἀνεκαινίσθησαν ἐπὶ Θεοφίλου.

⁶⁹ Zu den Maueraufbauten des 9.–10. Jh. s. unten 130–132.

⁷⁰ Vgl. W. KARNAPP, Der Leuchtturm der Seemauer, in: SCHNEIDER, Byzanz. Vorarbeiten zur Topographie und Archäologie der Stadt (wie Anm. 7) 8–12; G. MAKRIKIS, Studien zur spätbyzantinischen Schifffahrt. Saggio introduttivo di S. Origone e P. Schreiner (*Collana Storica di Fonti e Studi* 52). Genua 1988, 187.

⁷¹ BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Seventh survey 139 mit Abb. 5; EADEM, Monumental itinerary 54.

⁷² KARNAPP, Leuchtturm 12 datiert den Aufbau in die osmanische Zeit. Zur Nutzung als Leuchtturm unter den Osmanen s. MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 14.

⁷³ So MAGDALINO, L'eglise du Phare 16–17; BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Gran Palazzo 239–240; EADEM, Monumental itinerary 55; EADEM, Fourth season 20; EADEM, Seventh survey 139; MANGO, Boukoleon 45; skeptischer MAKRIKIS, Studien 187–188. JANIN, Constantinople 409 verortet den Pharos ein wenig östlich vom sog. Haus des Justinian (hierzu s. unten 132; zu seiner Lage s. Abb. 4–5), scheint sich damit aber nicht auf den Turm der Seemauer zu beziehen; R. GUILLAND, Le palais d'Hormisdas. *BSI* 12 (1951) 210–237, hier 236–237 und IDEM, La terrasse du Phare. *JÖB* 13 (1964) 87–101, hier 88–90 (beides als Nachdruck in IDEM, Études de Topographie I 294–333) platziert ihn in der südöstlichen Ecke der nach ihm benannten Terrasse und nicht an der Seemauer. Auch MÜLLER-WIENER, Häfen 10 sieht im Turm der Seemauer nur einen kleineren, zusätz­lichen Leuchtturm.

⁷⁴ Erstmals belegt 769 (Theophanes 444 [DE BOOR]). S. auch Theoph. Cont. 19 (BEKKER): τὸ τοῦ θεοῦ τεμένισμα, ὃ Φάρος κατονομάζεται ἀπὸ τοῦ φῶς ἀνάπτειν πᾶσι καὶ κατὰ τὰς νύκτας χειραγωγεῖν ἐπὶ καταγωγὰς τινὰς ἀσφαλεῖς, ἀντίμιον τοῦ κατὰ τὴν Ἀλεξάνδρειαν ὄντα τε καὶ λεγόμενον, τὴν αὐτοῦ εὐμένειαν χωρεῖ ἐκκαλούμενος; vgl. Skylitzes 8 (THURN). Zur Datierung s. MAGDALINO, L'eglise du Phare 16. JANIN, Géographie ecclésiastique 241 vermutet (ohne Beleg) eine Gründung unter Konstantinos V. (741–755).

⁷⁵ MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 14–15; BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Fourth season 20; EADEM, Seventh survey 137–139.

Außerdem dürften die schriftlichen Quellen eine Lokalisierung des Pharos an solch tief gelegener Stelle ausschließen. Cristoforo Buondelmonti beschreibt im 15. Jahrhundert die Ruinen eines marmornen Leuchtturms enormer Größe, der sich auf einer erhöhten Stelle am Meer befunden haben soll⁷⁶. Dies wiederum passt zu dem Bericht eines anonymen russischen Pilgers, eine hohe, über der Küste befindlichen „Säule“ mit einem Dachaufbau auf vier steinernen Stützen – offenbar der Pharos – sei zur Zeit der Lateinerherrschaft zerstört worden⁷⁷. Eine höher gelegene Position suggeriert auch Georgios Pachymeres, sofern er mit dem Hafen unterhalb des Pharos (κατὰ τὸν Φάρον λιμῆνος) den Boukoleonhafen meint⁷⁸. Jonathan Bardill vermutet den Hauptleuchtturm des Hafens südöstlich von der nach diesem benannten Marienkirche tou Pharou, die er auf der 11-m-Terrasse beim Ausgang der kaiserlichen Landungstreppe lokalisiert (Abb. 8)⁷⁹. Die Kirche selbst konnte zwar bisher nicht mit letzter Gewissheit verortet werden, doch lassen schriftliche Quellen darauf schließen, dass sie vom Hafen aus auf direktem Wege über die kaiserliche Landungstreppe erreichbar war, was mit Bardills Konzeption übereinstimmt⁸⁰.

Wenn der Turm an der Seemauer demnach höchstwahrscheinlich nicht als der Pharos des Palastes anzusprechen ist, stellt sich die Frage nach seiner Funktion. Das Mauerwerk lässt vermuten, dass der Turm in derselben Phase wie der Seepavillon im östlichen Winkel („Haus des Justinian“)⁸¹ und die Landungstreppe errichtet wurde und damit Teil einer größer angelegten Umgestaltung des Hafens war⁸². Es wäre denkbar, dass der stark vorspringende Turm primär das Hafenbecken nach Osten hin abgrenzen sollte. Möglicherweise fungierte der Turm auch erst als Leuchtturm, nachdem der alte Pharos im 13. Jahrhundert verfallen war. Für den nunmehr ohnehin kaum noch genutzten Boukoleonhafen hätte ein weniger monumentaler Signalturm in jedem Fall ausgereicht. Diese Überlegungen müssen jedoch hypothetisch bleiben. Eine genauere Datierung der gemauerten Feuerstelle könnte zum Verständnis der Funktion des Turmes beitragen.

ZUGÄNGE ZUM HAFEN

Der vom Turm des Belisar nach Nordost verlaufende Abschnitt war in osmanischer Zeit von einem Tor (Çatladıkapı) durchbrochen (vgl. Abb. 4). Ob dieses auf einen byzantinischen Vorgängerbau

⁷⁶ Buondelmonti 65 (121 VON SINNER): Ibi que [beim „Palast des Justinian“, also den südlichen Terrassen des Großen Palastes] *in alto et supra mare erat speculum immensurabilis magnitudinis, circumspectum a longe nimis, et omnia eius aedificia marmorea in mare videntur prosternata, prope portulum imperatoris dicti*. Vgl. die griechische Übersetzung des Textes: 65.35–39 (85 LEGRAND): Πλησίον δὲ τούτου ἐν ὑψηλῷ τινι τόπῳ τῆς θαλάσσης ἐγγύς, καὶ κάτοπτρον ἦν μεγέθους τινὸς ἐξαισίου λίαν πόρρωθεν ὁρώμενον. Αἱ γοῦν ἐν τῷ προλεχθέντι παλατίῳ οἰκοδομαὶ πᾶσαι ἐκ μαρμάρων ἐτύγχανον, ὡς καὶ νῦν ἐστὶν ὁρᾶν αὐτὰ ἐν τῇ θαλάσσει ὑπὸ χρόνου κείμενα.

⁷⁷ G.P. MAJESKA, Russian travelers to Constantinople in the fourteenth and fifteenth centuries (DOS 19). Washington, D.C. 1984, 142–143; s. auch den Kommentar 245–247.

⁷⁸ Georges Pachymères, Relations historiques, 2. Livres IV–VI. Édition et notes par A. FAILLER, traduction française par V. LAURENT (CFHB 24/2). Paris 1984, V 19 (501).

⁷⁹ BARDILL, Visualizing 30–31, 35–36 und Abb. 10. Ich bin mir nicht sicher, ob man aus Mesarites 16 (A. HEISENBERG, Nikolaos Mesarites. Die Palastrevolution des Johannes Komnenos [Programm des k. alten Gymnasiums zu Würzburg für das Studienjahr 1906/1907]. Würzburg 1907, 33) wirklich auf die relative Lage des Pharos zur Kirche schließen darf: κατεμνηνύθη γοῦν μοι τοῦτο περὶ τὰ τοῦ νεῶ ἐνησχολημένῳ μεσημβρινά. ἀνερπύσαντες γάρ τινες διὰ τοῦ περι τὸν λουτρῶνα τοῖχου, ὅπου περ ἐώραται ὁ φανός, διὰ τῶν φωτιστικῶν ἐπεχείρουν εἰσδῶναι ἐπὶ τὰ ἄδυτα.

⁸⁰ BARDILL, Visualizing 36; s. auch unten 129–130. Auch ÖNER – KOSTENEC, Walking thru Byzantium 148–149 platzieren Kirche (Nr. 82) und Pharos (Nr. 80) am oberen Ende der Landungstreppe. MAGDALINO, L’église du Phare 16–17 begnügt sich mit einer groben Lokalisierung im „noyau inférieur du Grand Palais, ce qu’on appelait le Palais Sacré ou Palais du Boukoléon“. Als Pharos nimmt Magdalino den erwähnten Leuchtturm an der Seemauer an, äußert sich aber nicht zur Distanz zwischen diesem und der Kirche.

⁸¹ Hierzu s. unten 131–132.

⁸² BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, End of survey 157; EADEM, Fourth season 19; EADEM, Seventh season 138; EADEM, Südeareal 84; MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 14 bezeichnet das äußere Mauerwerk als spätere osmanische Verkleidung.

zurückgeht, ist unklar. Wenn man es mit dem „Löwentor“ (Porta Leonis) der lateinischen Quellen identifizieren will, würde es zumindest zu Beginn der Lateinerherrschaft bereits existiert haben⁸³. Mit guten Argumenten plädiert Effenberger jedoch dafür, das „Löwentor“ mit dem kleinen Seeportal an der Südfassade gleichzusetzen, von dem gleich die Rede sein wird⁸⁴. Aufgrund der zerstörten Bau-Substanz und dem Fehlen eindeutiger schriftlicher Quellen wird sich die Frage nicht entscheiden lassen, doch rein pragmatisch betrachtet hätte eine Verbindung zwischen dem kaiserlichen Privathafen und dem Stadtgebiet keinen Sinn gemacht. Weder aus zeremonieller noch verkehrstechnischer Sicht bestand die Notwendigkeit, den Verteidigungswert der Palastmauer einzuschränken.

Ohne Zweifel war vom Hafen stets ein direkter Zugang zu den Palastterrassen gegeben. Jüngst wurden die parallelen Strukturen hinter der Seemauer des westlichen Winkels (Abb. 7) als Überreste einer von Osten nach Westen verlaufenden Rampe oder Treppe (Z[ugang] 1) interpretiert, die den Hafen schon im 6. Jahrhundert mit der 16 m-Terrasse verband⁸⁵. In dieser ersten Entwicklungsphase existierte im westlichen Winkel zudem ein kleines Portal (Z 2a), das die Kommunikation zwischen Hafen und Palast gewährleistete. Seiner repräsentativen Funktion entsprechend war es aus Marmorblöcken errichtet worden, hatte aber nur eine Breite von 2,70 m. Beim Bau der äußeren Seemauer(schicht) M 3 wurde das Tor außen auf 4 m verbreitert und zu beiden Seiten mit Spolien (Steinreliefs mit Akanthusbändern) dekoriert (Z 2b)⁸⁶. Nach dem Passieren des Durchlasses muss es irgendeine Möglichkeit gegeben haben, den Höhenunterschied zu den dahinterliegenden Palastterrassen zu bewältigen. Eine steil nach oben führende Treppe scheidet aus, da direkt über dem Raum hinter dem Portal Z 2 die Treppe Z 1 verlaufen zu sein scheint. Wahrscheinlich schloss sich an das Portal also ein Richtung Norden verlaufender Korridor an, der dann zu einer weiteren Stiege oder Rampe führte.

Während das Portal Z 2 also durchgehend benutzbar blieb, wurde die Treppe Z 1 noch vor der Errichtung der Seemauer M 3 durch einen neuen Zugang ersetzt: Ihr östliches Ende wurde abgemauert, um Platz für eine neue Treppe (oder Rampe?) (Z 3a) zu schaffen, die nun vom Hafenbecken in nördlicher Richtung auf die 11-m-Terrasse führte (Abb. 7)⁸⁷, wo sich höchstwahrscheinlich der Leuchtturm und die Marienkirche beim Pharos befanden (Abb. 8)⁸⁸. Bolognesi Recchi Franceschini vermutet, dass dieser Zugang unter Justinian II. (685–695/705–711) – also im Rahmen des Baus der Seemauer M 2 – angelegt worden sei⁸⁹. In jedem Fall etablierte sich der neue Aufgang und wurde nach der Errichtung der äußeren Seemauer im 9./10. Jahrhundert⁹⁰ zu jener monumentalen Landungstreppe aus Marmor ausgebaut (Z 3b)⁹¹, über die König Amalrich 1171 den Palast betrat (Abb. 9).

Um 900 beschrieb Ybn Yahya den Weg vom Boukoleonhafen bis zur Pharoskirche, auf dem ein „Seetor“ passiert werden musste. Dieses liegt bei ihm jedoch nicht direkt am Kai, sondern am Ende eines längeren Durchgangsraumes, der offenbar vom Hafen aus betreten wurde:

⁸³ MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 1–3; MANGO, Spolia 646–647. Zum Çatladikapı siehe GUILLAND, Plage 18.

⁸⁴ EFFENBERGER, Illustrationen 28–29.

⁸⁵ BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Chronological phases 412; EADEM, Gran Palazzo 235; EADEM, Monumental itinerary 54; EADEM, Seventh survey 137.

⁸⁶ MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 6–9 sowie Tafeln XIV (Plan), XV–XIX (Photographien); BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Chronological phases 410; MANGO, Spolia 647.

⁸⁷ BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Seventh year 280; Abb. 4–5.

⁸⁸ S. oben, Anm. 70; SCHNEIDER, Vorarbeiten 29.

⁸⁹ BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Seventh survey 138.

⁹⁰ MANGO, Spolia 647; GUILLAND, Porte palatin 194. SCHNEIDER, Vorarbeiten 28–29 datiert das Treppenhaus noch in die Regierung von Kaiser Theophilos.

⁹¹ MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 10–13 mit Tafeln XX (Photo), XXI–XXII (Pläne), XXIII–XXIV (Rekonstruktionszeichnungen).

In das Seetor tritt man durch einen 300 Schritt langen und 50 Schritt breiten, mit roten Backsteinen gepflasterten Korridor ein. In demselben befinden sich rechts und links Ruhebetten mit geschmückten Kissen, auf welchen Türkenleute mit Bogen und Schilden liegen⁹².

Ob der Verfasser den Raum mit eigenen Augen gesehen hat, ist unklar, doch die Abmessungen dürften in jedem Fall übertrieben sein. Die Schilderung stimmt offenkundig nicht mit dem prunkvollen, marmorverkleideten Treppenhaus überein, das Wilhelm von Tyrus gesehen im Jahre 1171 gesehen hat (Z 3b). Möglicherweise beschreibt Ibn Yahya noch die erste Bauphase des Aufganges (Z 3a), womit wir einen *terminus post quem* für den Ausbau der Landungstreppe hätten. Ich halte es jedoch für wahrscheinlicher, dass sich Ibn Yahya nicht auf die kaiserliche Treppe bezieht, sondern auf den schon weiter oben vermuteten Korridor hinter dem weiter westlich gelegenen Portal Z 2, der ebenfalls auf die Pharos-Terrasse geführt haben muss⁹³. Die Präsenz fremdländischer Söldner – ein beliebtes Element bei der Inszenierung von diplomatischen Anlässen⁹⁴ – könnte darauf hinweisen, dass ausländische Gäste im Bedarfsfall diesen Weg zum Hafen zu benutzen hatten, während die Prunktreppe stets dem Kaiser vorbehalten war.

Unter dem heute noch erhaltenen Treppenhaus des Aufganges Z 3 befand sich als Substruktur eine trapezförmige Zisterne, die mit den nach oben hin schmaler werdenden Stufen korrespondiert. Unweit nördlich der Treppe ist ein weiterer Wasserspeicher mit ebenfalls trapezförmigem Grundriss nachweisbar. Sofern diese Zisterne (gleich der vorerwähnten) kein älterer Bau war, kann vermutet werden, dass sich hier weitere Stufen oder eine Rampe anschlossen (Abb. 3, 4). Eine solche Verlängerung der Landungstreppe hätte demnach bis auf die 16-m-Terrasse geführt, wo der Chrysotriklinos vermutet werden darf und damit das Herzstück des Palastes mit dem Hafen verbunden⁹⁵. Als der Hafen in spätbyzantinischer Zeit keine Funktion mehr erfüllte, wurde das Treppenhaus um die Mitte des 14. Jahrhunderts bis auf einen kleinen Durchlass zugemauert⁹⁶.

AUFBAUTEN IM WESTLICHEN WINKEL

Der westliche Winkel erlitt im Zuge des Baus der Eisenbahntrasse 1871 massive Zerstörungen, lässt sich aber insbesondere durch eine Zeichnung des französischen Diplomaten De Choiseul-Gouffier (ca. 1780) relativ gut rekonstruieren (Abb. 10). Diese zeigt zunächst die ursprüngliche Höhe der

⁹² Übersetzung nach J. MARQUART, Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge. Ethnologische und historisch-topographische Studien zur Geschichte des 9. und 10. Jahrhunderts (ca. 840–940). Leipzig 1903, 216. A. VASILIEV, Harun-ibn-Yahya and his description of Constantinople. *Seminarium Kondakovianum* 5 (1932) 148–163, hier 156, übersetzt die Stelle wie folgt: „As to the Sea Gate, one enters a vestibule, three hundred paces long and fifty paces wide, which is covered with red bricks. In the vestibule, to the left and right, there are seats adorned with carpets; upon them there are a group of Turks holding bows and shields in their hands“. Vgl. auch G. OSTROGORSKY, Zum Reisebericht des Harun-ibn-Jahja. *Seminarium Kondakovianum* 5 (1932) 251–257.

⁹³ P. SCHREINER, Zu Gast in den Kaiserpalästen Konstantinopels. Architektur und Topographie in der Sicht fremdländischer Betrachter, in: Visualisierungen von Herrschaft (wie Anm. 12) 101–134, hier 109–111 mit Anm. 33 hält beide Varianten (Z 3 und Z 2) für möglich. Der direkte Zugang vom Boukoleonhafen in den Palast wird nicht thematisiert in BOLOGNESI RECCHI-FRANCESCHINI – FEATHERSTONE, Boundaries of the Palace (wie Anm. 30).

⁹⁴ Aus der umfangreichen Literatur zur Inszenierung von Empfängen in Byzanz sei verwiesen auf D.C. SMYTHE, Why do barbarians stand round the emperor at diplomatic receptions, in: Byzantine Diplomacy, ed. J. Shepard – S. Franklin. Aldershot 1992, 305–312; R. CORMACK, But is it art? In: ebenda, 237–248; F. TINNEFELD, Ceremonies for Foreign Ambassadors at the Court of Byzantium and Their Political Background. *BF* 19 (1993) 193–213; SCHREINER, Zu Gast (wie Anm. 89); F.A. BAUER, Potentieller Besitz. Geschenke im Rahmen des byzantinischen Kaiserzeremonielles, in: Visualisierungen von Herrschaft (wie Anm. 12) 135–169; M. PARANI, Designing Receptions in the Palace (De cerimoniis 2.15), in: Court Ceremonies and Rituals of Power in Byzantium and the Medieval Mediterranean. Comparative Perspectives, ed. A. Beihammer – St. Constantinou – M. Parani (*The Medieval Mediterranean* 98). Leiden – Boston 2013, 465–485.

⁹⁵ BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Fourth season 20; EADEM, Seventh survey 137.

⁹⁶ BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Fourth season 21.

Seemauern (12 m), die aus den Schießscharten des Wehrganges unmittelbar oberhalb des kleinen Tores am rechten Bildrand ersichtlich ist⁹⁷. Der auf der äußeren Seemauer (M 3) verlaufende Wehrgang wurde im 9. oder 10. Jahrhundert mit einem Tonnengewölbe gedeckt und bot das Fundament für weitere Aufbauten. Die endgültige Höhe der Mauern betrug schlussendlich knapp über 20 m. Basierend auf den Untersuchungen und Hypothesen von Mamboury und Wiegand wurde zumeist angenommen, dass sich oberhalb der Seemauer fortan eine dekorative Reihe offener Arkaden befunden habe, die erst in einer späteren Bauphase zugemauert wurden (vgl. Abb. 1, 2). Bardill hingegen schlägt wohl zu Recht vor, die auf der genannten Zeichnung sichtbaren Bögen lediglich als Blendarkaden zu betrachten. Sie seien in einer letzten Phase der Umgestaltung angebracht worden, nachdem die Seemauer im westlichen Winkel sukzessive erhöht worden war: Die Position der Schießscharten lässt darauf schließen, dass auf dem gedeckten Wehrgang von M 3 ein weiterer angelegt worden und die Mauer entsprechend aufgestockt worden war. Eine dritte Reihe von Schießscharten lasse darauf schließen, dass dieser Vorgang ein weiteres Mal wiederholt wurde⁹⁸.

Das auffälligste Element der Fassade des westlichen Winkels bildet ein Ensemble frühbyzantinischer Spolien. Dieses bestand aus einem zentralen übergiebelten Fenster und zwei (Schein-?)Türen, flankiert von zwei Löwenkulpturen und ist in Beschreibungen und Fotografien überliefert⁹⁹. Auf einer Zeichnung, die den Balkon kurz vor seiner Zerstörung 1871 zeigt, lässt sich auch eine westliche Seitenwand erkennen und mehrere an der Fassade sichtbare Ziegelschichten scheinen vom Fundament des Aufbaus zu stammen, das über dem ersten Wehrgang konstruiert worden war¹⁰⁰. Diese beiden Beobachtungen legen nahe, dass es sich eher um einen kleinen Pavillon gehandelt haben wird als um bloße Scheinarchitektur zur Dekoration der Fassade (Abb. 11)¹⁰¹. Da der Einbau des Pavillons die oberste Reihe der Schießscharten stört, dürfte er laut Bardill erst nach der letzten Aufstockung der Mauern und vielleicht auch erst nach dem Anbringen der Blendarkaden konstruiert worden sein¹⁰².

Offen muss auch bleiben, ob sich hinter den Aufbauten im westlichen Winkel Palasträumlichkeiten befanden, oder es sich lediglich um eine Aufstockung der Seemauer handelte, die – wie gesagt nach einer Verschönerung durch Spolien und eventuell dem Anbringen von Blendarkaden – als seeseitige Fassade des Unteren Palastes diente. In jedem Fall bedeuteten die baulichen Eingriffe, dass nicht zuletzt auch der kaiserliche Privathafen mit einer immer imposanteren und dekorativeren Schauseite ausgestattet wurde.

AUFBAUTEN IM ÖSTLICHEN WINKEL

Die Fassade des Boukoleonpalastes ist in diesem Bereich am besten erhalten. Die Quadersteinmauer wies Zinnen und einen Wehrgang auf und war durch ein kleines Tor durchbrochen, das wohl im Zuge der Verstärkung der Mauern im 9. Jahrhundert (M 3) keine Berücksichtigung mehr fand. Direkt auf den nunmehr verdoppelten Mauern wurde eine Terrasse mit Blick auf das Hafenbecken angelegt, die von zwei Flügeln flankiert und rückseitig von einer Fassade begrenzt wurde. Offenbar schlossen nördlich an die Fassade Strukturen an, über deren Funktion sich jedoch nichts Genaueres

⁹⁷ BARDILL, *Visualizing* 26.

⁹⁸ BARDILL, *Visualizing* 28.

⁹⁹ MAMBOURY – WIEGAND, *Kaiserpaläste* 4–5; MANGO, *Spolia* 647 (dort auch die Interpretation der seitlichen Öffnungen als Scheintüren). Die Löwen wurden als zwei der wenigen Bauelemente des Palastes beim Bau der Eisenbahntrasse gerettet. Sie dürften aus dem 9. Jh. datieren. Siehe MAMBOURY – WIEGAND, *Kaiserpaläste* 24 (Nr. 7–8) mit Tafeln XXXIX–L.

¹⁰⁰ BARDILL, *Visualizing* 34.

¹⁰¹ So EFFENBERGER, *Illustrationen* 29.

¹⁰² BARDILL, *Visualizing* 28.

sagen lässt. In einer weiteren Bauphase wurde die Terrasse überdacht und durch den Einbau unregelmäßiger Pfeiler an der Kante der Seemauer zu einer Loggia umgebaut, die traditionell (und irreführend) als „Haus des Justinian“ bekannt ist (Abb. 12)¹⁰³.

Die ursprüngliche Anlage der Terrasse wird in dieselbe Phase wie die äußeren Seemauern datieren und damit auf Theophilos zurückgehen. Von diesem wird im Übrigen berichtet, dass er sich eines Tages über ein Handelsschiff gewundert habe, das in den kaiserlichen Privathafen einlief. Als er herausfand, dass seine Gattin das Schiff gechartert hatte, soll er es samt Ladung verbrennen haben lassen, da es einem Kaiser nicht gezieme, am Handel zu verdienen. Man ist verleitet, sich Theophilos auf der erwähnten Terrasse vorzustellen, als sein Blick über den Boukoleonhafen streift (Abb. 13)¹⁰⁴. Der Umbau der Terrasse zur Loggia könnte dann unter Basileios I. oder Konstantinos VII. durchgeführt worden sein¹⁰⁵. Eine nur mehr teilweise sichtbare offene Kolonnade östlich der Loggia wird Basileios I. (867–886) zugeordnet¹⁰⁶ und wurde wohl im Rahmen der Befestigung des Unteren Palastes unter Nikephoros I. zugemauert¹⁰⁷.

DIE AUSDEHNUNG DES HAFENS

Die westliche Begrenzung des Boukoleonhafens bildete höchstwahrscheinlich der heute nicht mehr erhaltene so genannte Turm des Belisar¹⁰⁸, wo die Seemauer als Verlängerung der westlichen Palastmauer ans Meer stieß. Eine größere Ausdehnung des Hafens in westlicher Richtung ist unwahrscheinlich, zumal er dann nicht mehr vom Schutz dieser Mauer profitiert hätte¹⁰⁹. Im Osten wird der Hafen, wie bereits erwähnt, höchstens bis zum so genannten Leuchtturm gereicht haben (Abb. 4)¹¹⁰. Wenn diese Lokalisierung korrekt ist, kann sich das Hafenbecken über eine maximale Länge von 250 Meter erstreckt haben. Wie gezeigt wurde, befanden sich die Zugänge zum Hafen ausschließlich im westlichen Bereich, weshalb das östliche Becken eine Funktion primär als Liegeplatz erfüllt haben dürfte¹¹¹. Alternativ wäre denkbar, dass eine nach Süden verlaufende Mole den Hafen bereits am Ende des westlichen Winkels, also im Bereich des Treppenhauses, abschloss und dieser sich somit ohnehin nur über eine Länge von etwa 130 m erstreckte¹¹², was aber eventuell platzmäßig nicht den Anforderungen entsprochen haben mag (dazu unten 135). In diesem Fall wäre auch die Funktion des so genannten Leuchtturms, der zur selben Zeit wie die Landungstreppe errichtet wurde, schwer zu erklären, ebenso der unterhalb vom „Haus des Justinian“ nachweisbare Kai¹¹³. Die Ausdehnung des

¹⁰³ MANGO, *Spolia* 648–649; BARDILL, *Visualizing* 37; BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, *Fourth season* 20; EADEM, *Seventh survey* 137–139; GUILLAND, *Palais* 65.

¹⁰⁴ Genesios III 20 (Iosephi Genesii *Regum libri quattuor*, ed. A. LESMÜLLER-WERNER – H. THURN [*CFHB* 14]. Berlin – New York 1978, 53): ποτὲ γὰρ πλοίου διερχομένου κατὰ τὴν ἄλα τοῦ Βουκολέοντος, περὶ γε τούτου ὁ βασιλεὺς ἐπυνθάνετο, τίνοσ ἂν εἴη; vgl. *Theoph. Cont.* 88–89 (BEKKER).

¹⁰⁵ BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, *First year* 268; EADEM, *Seventh survey* 138; EADEM, *Seventh survey* 138; EADEM, *Monumental itinerary* 54.

¹⁰⁶ BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, *Monumental itinerary* 54; EADEM, *Fourth season* 20; EADEM, *Seventh survey* 139.

¹⁰⁷ BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, *Fourth season* 21; BARDILL, *Visualizing* 33, 39. Der Zweck der Kolonnaden ist umstritten: BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, *Südeareal* 84 sieht dahinter die Überreste der Bäder des Basileios I., während BARDILL, *Visualizing* 38–39 vermutet, dass hier der bei *Theoph. Cont.* 336 (BEKKER) erwähnte αἰθέριος καὶ ἡλιοβολουμένος μαρμαροστρώτος περιπάτος verlaufen sei, für den ebenfalls Basileios I. verantwortlich zeichnet.

¹⁰⁸ MANGO, *Spolia* 646; BARDILL, *Visualizing* 28. Zum Turm des Belisar s. MAMBOURY – WIEGAND, *Kaiserpaläste*, Tafel VI.

¹⁰⁹ MANGO, *Boukoleon* 47.

¹¹⁰ MANGO, *Boukoleon* 47; BARDILL, *Visualizing* 28; GUILLAND, *Plage* 21. Zum Leuchtturm s. oben 127–128.

¹¹¹ S. unten 135.

¹¹² Ich danke Albrecht Berger / München für diese Anregung. Auch MÜLLER-WIENER, *Häfen* 10 scheint laut Abb. 1 für diese kleinere Variante zu plädieren.

¹¹³ Zu den Kaianlagen s. unten 134.

Beckens in südlicher Richtung lässt sich aus dem Verlauf der Mauer nicht abschätzen und hängt von den Molen ab, deren Form und Verlauf jedoch unbekannt ist¹¹⁴.

MOLEN UND KAIANLAGEN

Aufgrund seiner Lage war der Palasthafen vor allem gegenüber Südwinden stark exponiert. Diese bargen nicht nur ein Risiko für einlaufende und vor Anker liegende Schiffe, sondern trugen – ähnlich wie im benachbarten Sophienhafen – auch zur Verlandung durch angeschwemmten Sand bei¹¹⁵. Zweifelsohne wurde der Boukoleonhafen daher von Molen oder zumindest Wellenbrechern aus Felsbrocken geschützt, wie sie für die gesamte Küste der Stadt vom Goldenen Tor bis zum Barbara-Tor (Topkapı) überliefert sind¹¹⁶. Im 12. Jahrhundert behauptet Anna Komnene, man habe direkt beim Boukoleon-Palast „schon vor alter Zeit mit vermörtelten Feldsteinen und Marmorblöcken einen Hafen gebaut“¹¹⁷. Auch Michael Glykas betont, dass der Hafen des Palastes künstlich angelegt wurde¹¹⁸. Wellenbrecher erwähnt auch Niketas Choniates: Als Andronikos I. zum zweiten Mal aus seiner Gefängniszelle im Palast floh, bestieg er ein ihn erwartendes Fischerboot, das „zwischen dem Ufer und den Wellenbrechern (τοὺς προβλήτας) schaukelte, die entlang der Seemauern der Stadt verteilt sind und welche die Wucht der Wellen dämpfen“¹¹⁹. Noch bevor Andronikos auf das offene Meer hinausfahren konnte, wurde er von der Wachmannschaft des Boukoleonhafens gestellt, doch konnte er diese täuschen und seine Fahrt nach Westen bis zu seinem tou Vlanga genannten Palais forsetzen, also in den Bereich am westlichen Ende des Theodosios-Hafens¹²⁰. Aus der Schilderung geht nicht klar hervor, ob das Boot in einem Bereich des Hafens wartete oder unmittelbar östlich davon.

Hinweise auf die Form der Hafenmolen bieten nur die diversen Pläne zur Beschreibung Konstantinopels durch Cristoforo Buondelmonti aus dem Jahre 1433. Der dort eingetragene „Hafen des ehemaligen Kaiserpalastes“ (*portus olim palatii imperatoris*) verfügt über zwei Molen, die – je nach Handschrift – halbkreisförmig oder diagonal ins Meer ragen und auf denen Mauern sichtbar sind (Abb. 14)¹²¹. Inwieweit die schematische Darstellung die wirkliche Architektur widerspiegelt, hat offen zu bleiben¹²². Die Existenz eines inneren und äußeren Hafenbeckens, wie sie Guiland annahm und wie es auf einer der Buondelmonti-Ansichten angedeutet wird, lässt sich mit dem Verlauf der Seemauer nicht vereinbaren und wird auch durch die Schriftquellen nicht gestützt¹²³.

¹¹⁴ MANGO, Boukoleon 47.

¹¹⁵ GUILLAND, Port palatin 190; IDEM, Plage 25. Zur Verlandung des Sophienhafens vgl. MÜLLER-WIENER, Häfen 26–27; MAKRISS, Studien 178–179; A. STAUROUDOU-ZAPHRAGA, Τὸ Κοντοσκάλιο καὶ τὸ Ἐπτάσκαλο. Συμβολὴ στὴ μελέτη τῶν λιμανιῶν τῆς Κωνσταντινουπόλεως κατὰ τὴν ὕστερη περίοδο. *Byzantina* 13/2 (1985) 1303–1328, hier 1303, 1309, 1326.

¹¹⁶ Michaelis Glycae annales, recognovit I. BEKKER. Bonn 1836, 464: Γίνωσκε δέ, ἀγαπητέ, ὅτι τῆς πόλεως ἐξισουμένης καθ’ ὃν ἐκτίζετο καιρὸν λίθοι παρὰ λιθοξόων ἐτμήθησαν, οὐς προτείχισμα διὰ τὴν τῆς θαλάσσης βίαν ἔθεντο, ἀπὸ τῆς Βαρβάρων σχεδὸν ἕως αὐτῆς τῆς χρυσεῖς πόρτης ἐντὸς τὸ τεῖχος φυλάσσοντα. Vgl. Patria III 215 (283 PREGER). GUILLAND, Plage 25.

¹¹⁷ Anna Komnene, Alexias III 1, 5 (89 KAMBYLIS – REINSCH): ἀγχοῦ τῶν τούτου τειχῶν λιμὴν δι’ ἐγχορήγου καὶ μαρμάρων πάλαι τῶν χρόνων ὠκοδόμητο. Übersetzung: REINSCH, Alexias 108.

¹¹⁸ Glykas 573 (BEKKER): πρὸς τὸν χειροποίητον κάτωθεν τοῦ παλατίου λιμένα.

¹¹⁹ Niketas Choniates, Hist. 129 (VAN DIETEN): διατίθησιν Ἀνδρόνικος τὰς στάλικας εἰς κλίμακας, καὶ διὰ μεσοπυργίου χαλασθεῖς ἀκάτιον εἴσεισιν ἐκ συνθήματος περὶ τὰς ἀκτὰς σαλευὸν καὶ τοὺς προβλήτας, οἱ τὸ πάραλον τεῖχος τῆς πόλεως διειλίφασσι, τὰς τῶν κυμάτων ἀποθραύοντες ἐμβολὰς.

¹²⁰ Niketas Choniates, Hist. 130 (VAN DIETEN). Zum Gebiet der Vlanga s. GUILLAND, Études de Topographie II (wie Anm. 8) 88–94, 106–109, 140; JANIN, Constantinople 325.

¹²¹ GEROLA, Vedute 255 sowie die dort wiedergegebenen Variationen der Ansicht.

¹²² EFFENBERGER, Illustrationen 28 beschreibt zwar die Form der Molen auf dem Plan, geht aber nicht näher darauf ein; VAN MILLINGEN, Byzantine Constantinople 269 nimmt eine reale Wiedergabe an.

¹²³ Guiland bezieht die Bemerkung von Michael Glykas (573 [BEKKER]), der Hafen sei künstlich angelegt worden, auf den Aushub eines (inneren) Hafenbeckens. Auch Anna Komnene, Alexias III 1, 5 (89 KAMBYLIS – REINSCH: ἀγχοῦ τῶν τούτου τειχῶν λιμὴν δι’ ἐγχορήγου καὶ μαρμάρων πάλαι τῶν χρόνων ὠκοδόμητο) führt er zur Stärkung seiner These an. Beide Stellen beweisen jedoch lediglich die Existenz von Molen oder Wellenbrechern.

Wie bereits erwähnt, war das Hafenbecken seit dem 6. Jahrhundert durch die Seemauer nach Westen von der Stadt und nach Norden vom Palast abgegrenzt. Entlang der Mauern müssen sich Kaianlagen befunden haben, die das Besteigen sowie das Be- und Entladen der Schiffe ermöglichten. Im westlichen Bereich wurden diese im Jahre 1871 unter den Aufschüttungen zum Bau der Bahntrasse begraben. Weiter östlich hingegen konnte Ernst Mamboury noch am Beginn des 20. Jahrhunderts solche Konstruktionen aus mächtigen Kalksteinblöcken, Bruchsteinen und Ziegelmörtel (also passend zur Aussage von Anna Komnene, s. Anm. 117) nachweisen. Da die äußerste Seemauer in ihrem unteren Abschnitt aus ähnlichen Kalksteinblöcken besteht, wurde angenommen, dass sie gleichzeitig mit dem Kai entstanden sei¹²⁴.

Rezente Kernbohrungen, die unterhalb vom „Haus des Justinian“, aber auch vor der südwestlichen Ecke des Treppenhauses durchgeführt wurden, konnten dort die Existenz des Kais bestätigen, der sich heute etwa 4 m unterhalb des Bodenniveaus befindet. In seiner obersten Schicht (4,00–4,80 m) konnten vor allem Ziegel, Steine und Marmorfragmente nachgewiesen werden, darunter (4,80–6,90 m) ein stratum aus Tonsteinen und dunkelgrauen Steinen. Spuren von Ziegeln und Schotter fanden sich auch noch in der nächsten Schicht (6,90–10,00 m) und lassen dort das Fundament der Kaianlage vermuten¹²⁵. Der Kai war mit Marmorplatten (ca. 60 × 70 cm) zum Meer hin leicht abfallend gepflastert; im frühen 20. Jahrhundert war er noch auf einer Breite von mindestens 6 m, direkt beim Treppenhaus von etwa 12 m nachweisbar¹²⁶. Seine ursprüngliche Breite ist unbekannt.

Jedenfalls bot er ausreichend Platz für jene Tierstatuen, mit denen Konstantinos VII. die Gegend verschönern ließ¹²⁷. Anna Komnene beschreibt im 12. Jahrhundert steinerne Rinder und Löwen¹²⁸ und noch im 15. Jahrhundert sah ein anonym russischer Pilger unterhalb der Seemauern Auerochsen und Bären¹²⁹. Aus dem Bericht von Pietro Zen geht außerdem zweifellos hervor, dass sich auch die berühmte Tierkampfgruppe, die dem Hafen seinen Namen gegeben haben soll, am Kai befand, genauer gesagt außerhalb des (wohl osmanischen) Çatladıkapı und unterhalb des Balkons mit den drei Fenstern¹³⁰.

Damit ist auch eine alte Theorie von Ernst Mamboury und Theodor Wiegand hinfällig, welche die Skulptur mit einer isolierten Struktur in Verbindung bringen wollten, die sich etwa 50 m westlich vom Turm des Belisar und etwa 40 m vor der Palastfassade erhalten hatte (Abb. 15). Aus einem dort nachweisbaren Fundament aus Bruchsteinschichten mit Ziegelmörtel, auf dem vier Ziegelschichten ruhen, schlossen sie, dass es sich hierbei um eine ehemalige kleine Insel handeln müsse, auf der die Tierstatue gestanden habe¹³¹. Diese Lokalisierung, die sich noch bei Cyril Mango – wenngleich mit einem Fragezeichen versehen – findet (vgl. Abb. 4)¹³², ist mit dem Bericht von Pietro Zen (*sotto quelle tre fenestre antiquissime che hanno uno lione per banda, li abasso ala marina*) aufgrund der weiten Entfernung jedoch schwerlich vereinbar.

In den übrigen Forschungen zum Boukoleonpalast und –hafen wurde die Funktion des Fundamentes meines Wissens nie thematisiert und ist heute für weitere Untersuchungen nicht mehr zu-

¹²⁴ MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 6 (Westteil), 13 (Osteil und Landestelle) mit Tafel XXVIII–XXIX.

¹²⁵ BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, Monumental itinerary 55–56 und Abb. 5.

¹²⁶ MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 13.

¹²⁷ Theoph. Cont. 447 (BEKKER): τὸν Βουκολέοντα ζῳδίοις, ἐκ διαφόρων τόπων ἀγαγόν. GUILLAND, Plage 25; BERGER, Studien 260.

¹²⁸ Anna Komnene, Alexias VII 2, 4 (205 KAMBYLIS – REINSCH): ἡ δὲ πορφύρα ... ἀφορῶν μὲν ὡς πρὸς θάλατταν πρὸς τὸν λιμένα, οὐπερ οἱ πέτρινοι βόες καὶ οἱ λέοντες.

¹²⁹ MAJESKA, Russian travelers 142–143; vgl. GUILLAND, Port palatin 190.

¹³⁰ S. oben 122–123 mit Anm. 27.

¹³¹ MAMBOURY – WIEGAND, Kaiserpaläste 5 mit Tafel VII.

¹³² MANGO, Spolia, Abb. 3.

gänglich. Vielleicht ist die Struktur als Bestandteil einer Kaimauer zu sehen, die einen größeren Platz vor dem späteren Çatladıkapı begrenzte. Als Indiz für einen Platz dieser Art mag die Gliederung der äußersten Seemauer M 3 dienen, die in ihrem westlichsten Bereich aus auffälligen Arkaden bestand (siehe oben 126), die in etwa auf eben jener Höhe enden, wo sich das Fundament befindet. Die Arkaden wären somit als nördliche Fassade einer freien Fläche zu sehen, die für zeremonielle Zwecke genutzt werden konnte¹³³.

Könnte das Fundament alternativ als Überrest eines Wellenbrechers oder einer Mole anzusprechen sein? In diesem Fall würde sich für den westlichen Bereich des Hafens eine Tiefe (im Sinne des Abstands vom Uferkai zur Mole) von nur etwa 30 m ergeben. Hätte dieser Raum ausgereicht? Seit Leon VI. (886–912) lagen im Hafen zumindest zwei für den Kaiser reservierte Dromonen vor Anker¹³⁴. Diese werden kaum größer gewesen sein als ihre für den Kampfeinsatz gebauten Pendants, deren Abmessungen auf $31,25 \times 4,50$ m¹³⁵ bzw. auf $40,20 \times 5,90$ m¹³⁶ kalkuliert wurden. Dromonen dieser Größe hätten im westlichen Hafengebiet zwar nicht frei drehen können, doch völlig auszuschließen ist die Interpretation des Fundaments als Teil einer Mole dennoch nicht. Es wäre möglich, dass die Schiffe bis zur Hafenausfahrt geschleppt wurden, wo sie dann dank ihrer guten Manövrierfähigkeit als Riemenfahrzeuge wenden konnten¹³⁷.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Boukoleonhafen war aus der Notwendigkeit heraus entstanden, dem durch Mauern und Meer abgeschotteten Palastbezirk die Kommunikation nach außen zu ermöglichen und dem Kaiser nötige Reisen zu erleichtern. Als Landestelle für palastfremde Schiffe dürfte der Hafen kaum eine Rolle gespielt haben: Ausländische Delegationen wurden in der Regel nicht dort empfangen; denkbar wäre, dass zumindest Lebensmittel¹³⁸ und andere Güter für den Hof dort angeliefert wurden, doch schweigen die Quellen hierzu.

Abgesehen von seiner praktischen Funktion als Schnittstelle zwischen Festland und See war der Boukoleonhafen Zeit seiner Existenz stets auch integraler Bestandteil des Palastkomplexes. Die suk-

¹³³ Eine ähnliche Konzeption liegt auch der Rekonstruktion von Antoine Helbert zu Grunde (Abb. 5), der jedoch den Platz bereits auf halber Höhe der Arkaden enden lässt, um das Fundament mit Mamboury und Wiegand als Insel unterbringen zu können.

¹³⁴ De admin. imp. 51 (246–248 MORAVCSIK – JENKINS). Ob noch andere Schiffe der kaiserlichen Palastflotte, zu der sowohl kleinere Lastschiffe (ἀργύρια) als auch Kriegsschiffe zählten, im Boukoleonhafen stationiert waren, ist nicht überliefert. Zu dieser Flotte vgl. JENKINS, Commentary 195–196; L. BRÉHIER, La marine de Byzance du VIII^e au XI^e siècle. *Byz* 19 (1949) 1–16, hier 4–6.

¹³⁵ J.H. PRYOR – E.M. JEFFREYS, The Age of the Dromon. The Byzantine Navy ca 500–1204. With an appendix transl. from the Arabic of Muhammad Ibn Mankali by A. SHBOUL (*The Medieval Mediterranean. Peoples, Economies and Cultures, 400–1500* 62). Leiden – Boston 2006, 244, 248, 292, 312, 373, 448.

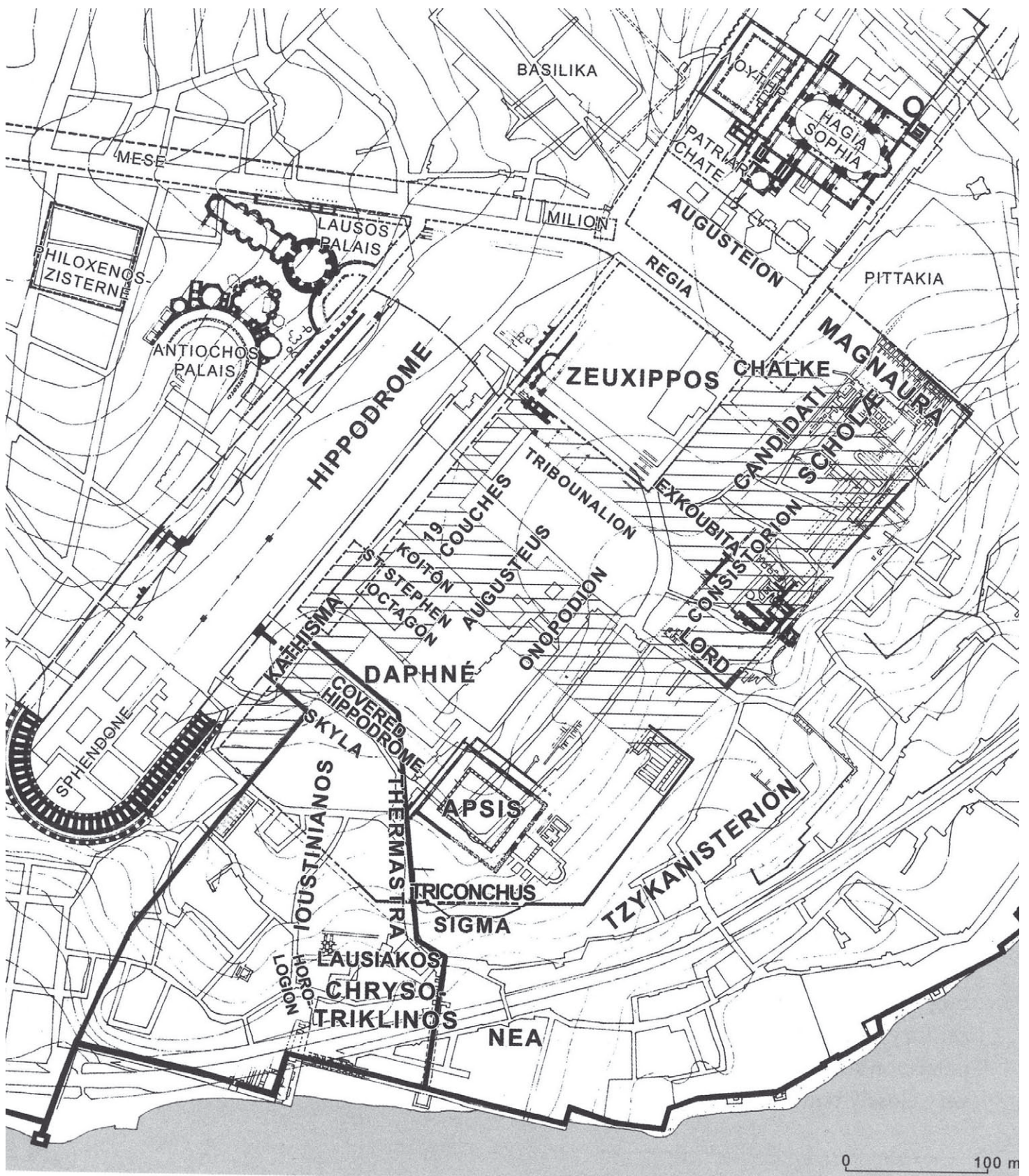
¹³⁶ R. BOCKIUS, Zur Modellrekonstruktion einer byzantinischen Dromone (chelandon) des 10./11. Jahrhunderts im Forschungsbereich Antike Schifffahrt, RGZM Mainz, in: Byzanz. Das Römerreich im Mittelalter, I–III, hrsg. von F. Daim – J. Drauschke. Mainz 2010, III 451–477. Ein auf Grundlage dieser Berechnungen angefertigtes Modell (Maßstab 1 : 10) befindet sich im Schifffahrtsmuseum des RGZM Mainz (Inv.-Nr. 42776).

¹³⁷ Ich danke Ronald Bockius / Mainz für seine Auskünfte zur Manövrierbarkeit byzantinischer Dromonen und weitere Anregungen zur speziellen Thematik.

¹³⁸ Allgemein zu hauptstädtischen Versorgung s. E. KISLINGER, Lebensmittel in Konstantinopel. Notizen zu den einschlägigen Marktorten der Stadt, in: Byzantina Mediterranea, hrsg. von K. Belke – E. Kislinger – A. Külzer – M.A. Stassinopoulou. Wien – Köln – Weimar 2007, 303–318 sowie die Beiträge von J. DURLIAT, L’approvisionnement de Constantinople (19–33), P. MAGDALINO The grain supply of Constantinople, ninth–twelfth centuries (35–47), J. KODER, Fresh vegetables for the capital (49–56) und G. DAGRON, Poissons, pêcheurs et poissonniers de Constantinople (57–73), alle in: Constantinople and its Hinterland (wie Anm. 5).

zessive Verlagerung des Palastes nach Süden führte auch zu wiederholten Erneuerungen der Seemauern und wohl auch zu entsprechenden Arbeiten am Hafenbecken selbst. Ihren Höhepunkt erreichte diese Phase im 9. und 10. Jahrhundert, als sämtliche Prestigebauten nur noch im Unteren Palast errichtet wurden und auch der Boukoleonhafen durch die Neugestaltung der Palastfassade eine völlig neue Schauseite erhielt¹³⁹. Große ästhetische Bedeutung wurde insbesondere dem Ausblick über die Propontis beigemessen, den man von den direkt hinter den Seemauern liegenden Terrassen genießen konnte. Durch Aufbauten wie das so genannte „Haus des Justinian“ und eventuell auch das Spolienensemble im westlichen Winkel wurden Aussichtspunkte mit einem würdigen architektonischen Rahmen versehen. Der Hafen, der in dieser Zeit mit Tierstatuen dekoriert wurde und auch seine eindrucksvolle marmorne Landungstreppe erhielt, war endgültig zu einem ästhetischen Bestandteil im Ensemble des Unteren Palastes geworden.

¹³⁹ BOLOGNESI RECCHI FRANCESCHINI, *Monumental itinerary* 54 will die Umbauten vor einem größeren ideologischen Rahmen sehen: „By the ninth-tenth century, Byzantine supremacy at sea called for a magnificent harbour and renewed imperial apartments on the shore.“ Ich tendiere eher dazu, die Verlagerung des Palastschwerpunktes an die Propontisküste und die Konzentration der Byzantiner auf das Meer als parallel verlaufende, aber voneinander unabhängige Phänomene zu betrachten. Immerhin scheinen sich Schwächephase der byzantinischen Kriegsmarine nicht direkt auf die Bautätigkeit am Palasthafen ausgewirkt zu haben. Die mit Kaiser Theophilos assoziierte Konstruktion der äußersten Seemauern am Boukoleonhafen fand beispielsweise wenige Jahre nach dem empfindlichen Verlust von Kreta und von Teilen Siziliens statt.



Textabb. 1: Der Große Palast. Unten links der unter Nikephoros II. ummauerte Untere Palast („Boukoleonpalast“)

